

(41) Integration der Minoritäten

Die Integration der Minoritäten geht weiter (vgl. C.a. Mai 72 S.10; Juni S.15 ff.; August S.12). 1957 war bereits das "Zentralinstitut für Nationalitäten" errichtet worden, eine wirkliche Neuerung in der chinesischen Geschichte, wenn man bedenkt, daß frühere Regimes die Minoritäten mit einer Art Apartheid-Politik behandelt hatten. Das Nationalitäten-Institut, das lange Jahre hindurch gute Dienste bei der Ausbildung von Führungskräften aus Minoritätengebieten geleistet hatte, war während der Kulturrevolution in seiner Tätigkeit weitgehend gelähmt. Noch im Herbst 1971 waren lediglich 691 von 3000 möglichen Studienplätzen gefüllt. Doch hat sich dies Bild in der Zwischenzeit gewandelt. Nunmehr sind Vertreter von nicht weniger als 48 Minderheiten, unter ihnen über 200 Tibeter, eingeschrieben. Sie haben die Werke von Marx, Lenin und Mao zu studieren und außerdem die Han-Sprache zu erlernen. Han-Studenten befassen sich lediglich mit einer der fünf anerkannten Minoritätensprachen (Tibetisch, Kasachisch, Uigurisch, Mongolisch und Koreanisch).

(42) Umsiedlung der Squatters am Perfluß

Ein Stück Sozialfürsorge, das die Kluft zwischen "süßer Gegenwart und bitterer Vergangenheit" verdeutlicht, ist die Umsiedlungspolitik der Cantoner Behörden gegenüber den Bootsbewohnern am südlichen Ufer des Perflusses. Jahrhundertlang hatten dort - ähnlich wie noch im heutigen Hong Kong Stadtteil Aberdeen - Tausende von Menschen auf Booten gelebt. Während der Ch'ing-Dynastie war es diesen Menschen ausdrücklich verboten, an kaiserlichen Examina teilzunehmen und Schulen zu besuchen. Seit 1953 haben die Cantoner Behörden sich dieses Problems mit Erfolg angenommen. 16 neue Siedlungen mit insgesamt 58 neuen Wohnblocks, die nach den Wünschen der Bootsbewohner entworfen und gebaut werden, entstanden an den Ufern des Perflusses. Auch Läden und Märkte wurden für die Bewohner eingerichtet, und überdies steht ihnen kostenlose ärztliche Betreuung zur Verfügung. Die Siedlung mit dem Namen "Pin-chiang" verfügt über eine eigene Schule, und der Besuch der Mittelschule ist zum Normalfall geworden. Einige der ehemaligen Bootsbewohner haben es sogar bis zu Chefingenieuren im Schiffahrtsbüro der Stadt Canton gebracht (PRU 1972 Nr.34 S.23).

(43) Überforderung junger Kader

Zitat aus der Kuangming-Tageszeitung: "Es kommt nicht selten vor, daß Kadermitglieder aus der Schuljugend übermäßig viele Pflichten außerhalb des Lernens auf sich zu nehmen haben. So sind sie z.B. nicht nur in der Schule Kadermitglieder ihrer Klasse, sondern auch Kadermitglieder in der Roten Garde und in der Kommunistischen Jugendliga, wobei sie vielfach auch noch freiwillig als Berichterstatter, Zeitungsverkäufer u.ä. mehr tätig sind und fünf oder sechs solche Aufgaben zu erfüllen haben. Das wirkt sich natürlich schädlich auf ihr Studium und auf ihre Gesundheit aus" (21.8.).

(44) Reaktivierung eines KP-Organs

Im Berichtsmonat fand die Organisationsabteilung im ZK der KPCh erstmals seit der Kulturrevolution wieder Erwähnung. Von den ursprünglich 17 ZK-Abteilungen waren bislang nur die für Auslandsbeziehungen sowie das Allgemeine Amt reaktiviert worden. Es muß abgewartet werden, ob die jetzt erfolgte Reaktivierung der Organisationsabteilung den Prozeß der Wiederbelebung der einstigen ZK-Organe einleitet, der unter dem Gesichtspunkt der Rivalität zwischen Militär und Partei zu sehen ist und nach dem Sturz Lin Piaos der letzteren

wieder die dominante Rolle zugewiesen hat.

(45) Tod eines lebenden Denkmals

Im Alter von 95 Jahren verstarb am 1.9.1972 die Dame Ho Hsiang-ning, deren Name mit Sun Yat-sen, dem Vater der chinesischen Revolution, eng verbunden ist. Sie und ihr Ehemann, der 1924 ermordete Liao Chung-k'ai, hatten zu den engsten Vertrauten Suns schon in den Tagen des chinesischen Kaiserreichs gehört.

Ho hatte sich 1927 gegen den Sun Yat-sen-Nachfolger Chiang Kai-shek gestellt, nachdem dieser die bisher mit der Kuomintang verbündeten Kommunisten in einem blutigen Handstreich auszuschalten getrachtet hatte. Eine in dieser Zeit von ihr gegründete Oppositionspartei vermochte keinen Einfluß zu gewinnen. Als diese Partei am Vorabend des Sieges der chinesischen Kommunisten in "Revolutionskomitee der Kuomintang" umbenannt wurde (1948), war klar geworden, daß die Kommunisten Ho Hsiang-ning, schon damals ein lebendes Denkmal, aus nationalen Gründen für sich gewinnen wollten.

Das "Revolutionskomitee der Kuomintang", dem Ho seit 1960 als Vorsitzende vorstand, hat unter der kommunistischen Herrschaft nie eine bestimmende Rolle gespielt; es diente vielmehr als Sammelbecken für "rechtzeitig" übergelaufene Kuomintang-Generäle und überdies als Herausforderung für die Kuomintang auf Taiwan.

Auch die Posten einer stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, einer stellvertretenden Vorsitzenden der Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes (CPPCC), mit denen Ho betraut wurde, müssen auf diesem Hintergrund gesehen werden. Sie waren Auszeichnung für eine Person, deren politische Haltung für das Regime in Peking warb.

Kultur**(46) Akupunktur-Institut in Wien**

In Wien ist Mitte September das erste Institut für Akupunktur in Westeuropa gegründet worden. Leiter des Instituts wurde Dr. Johannes Bischko, der sich schon seit zwei Jahrzehnten mit der Akupunktur beschäftigt und kürzlich eine längere Studienreise nach China unternommen hat. Aufgabe dieses ersten europäischen Akupunkturzentrums in Wien wird es sein, alle vorhandenen Unterlagen über das in Westeuropa noch wenig bekannte "Grenzgebiet der Medizin" zu sammeln, Grundlagenforschung zu betreiben und die Ärzte, die sich für die Akupunktur interessieren, in eigenen Ausbildungskursen über Methoden und Anwendungsmöglichkeiten zu informieren.

Nach Dr. Bischko habe Akupunktur ganz sicher mit Hypnose und Suggestion nichts zu tun. Als geeignete Anwendungsgebiete für die Akupunktur bezeichnet er Mandel- und Kropfoperationen, den Lungenbereich und gewisse Bereiche der Geburtshilfe (FAZ 22.9.).

(47) Der Stellenwert des Mandarin

Bei einer sprachwissenschaftlichen Veranstaltung in Aix-en-Provence wurden die 3 bis 4000 Sprachen, die es z.Zt. auf der Erde gibt, nach bestimmten Kategorien eingeteilt. Von jeweils über 1 Million Menschen werden insgesamt 149 Idiome gesprochen. Dagegen sind es nur zehn Sprachen, die die Hürde von 100 Millionen Sprechern

überschreiten. Französisch gehört z.B. nicht dazu. Einsam an der Spitze steht unter den "großen Zehn" das Mandarin-Chinesisch mit angeblich 605 Millionen Sprechern (in Wirklichkeit ist die Zahl weitaus höher! Vgl. C.a. August 72 S.14). Es folgen (in Millionen): Englisch (333), Großrussisch (206), Spanisch (192), Hindi (192), Deutsch (120), Arabisch (109), Bengali (108), Portugiesisch (108) und Japanisch (105) (IHT 26.9.).

(48) Archäologie-Film

Über die sensationelle Entdeckung des 2100 Jahre alten Grabes in Hunan (C.a. August 72 S.12) hat die chinesische Regierung einen 30-Minuten-Film herstellen lassen, der erstmals vor ausländischen Diplomaten gezeigt wurde (IHT 2.9.72).

(49) Chinas Ausstellung von Paris nach London

Die angekündigte chinesische Kunstausstellung, die im nächsten Jahr zunächst in Paris zu sehen sein wird (C.a. August 72 S.13), soll im September nächsten Jahres für zwei oder drei Monate in die Royal Academy, London übersiedeln. Professor H. Thomson, Vorsitzender des British China Committee, erklärte, die Chinesen seien bereit, Kunstgegenstände des kaiserlichen Palastes und seit der Kulturrevolution entdeckte archäologische Funde nach Europa zu bringen (Observer 10.9.).

(50) Viermal täglich Englisch

Der Reuter-Korrespondent James Springer berichtet aus Peking, daß das chinesische Fernsehen beabsichtigte, vom 2. Oktober an viermal täglich Unterricht in Englisch für die Massen auszustrahlen. In den Buchläden seien bereits Broschüren mit den ersten Lektionen zum Verkauf gelangt. Der erste Satz in englischer Sprache lautete zwar "Long live Chairman Mao!", im übrigen jedoch enthielten die Lektionen fast keine ideologischen Texte (zu dieser Tendenz vgl. bereits C.a. August 72 S.13). Damit ist erneut angedeutet, daß China großes Interesse an einer intensiveren Entwicklung der Kontakte zum Westen hat.

(51) Pekings Kindergärten nehmen wieder Kinder ausländischer Diplomaten auf

Die Isolierung ausländischer Diplomaten in der chinesischen Hauptstadt, die seit Beginn der Kulturrevolution besonders strikt angestrebt wurde, lockert sich zusehends. Die Behörden gestatten seit Anfang September die Aufnahme der Kinder von Diplomaten und anderen Ausländern in chinesische Kindergärten, wo sie zusammen mit chinesischen Kindern erzogen werden (CSM 12.9.)

(52) Tischtennismeisterschaften "am Rande der Olympischen Spiele"

In Peking kämpft man gegen die "konterrevolutionäre revisionistische Linie" im Sport von Schwindlern wie Liu Shao-ch'i und widerlegt mutig giftige Lehren wie "Körperkultur sollte abgeschafft werden". Im Rahmen der revolutionären Sportlinie des Vorsitzenden Mao schickt China auch weiterhin seine Sportler an die Vorfront der außenpolitischen Offensive, wie es seit dem Schlagabtausch mit amerikanischen Tischtennispielern Usus geworden ist. Höhepunkt des Monats sind die Asiatischen Tischtennismeisterschaften, die vom 2. bis zum 13. September in Peking stattgefunden haben. An den Meisterschaften und dem gleichzeitig in der Hauptstadt abgehaltenen ersten Kongress des im Mai dieses Jahres gegründeten Asiatischen Tischtennisverbandes (ATTV) nahmen "mehr als 30 Länder und Gebiete" teil. Mit solcher Formulierung soll die Tür für Taiwan

offengehalten werden: "Falls die Tischtennis Mannschaft von Taiwan als Tischtennis Mannschaft der Provinz Taiwan der VRCh an den Veranstaltungen des Asiatischen Tischtennisverbandes teilnehmen will, wird sie der ATTV ebenfalls willkommen heißen". Der Volksrepublik ist allerdings vorerst neben einer abschlägigen Antwort aus Taiwan auch von indonesischer Seite wenig Entgegenkommen gezeigt worden; Indonesien hatte man ebenfalls aufgefordert, wenigstens als Beobachter teilzunehmen. Das Werben um Staaten, mit denen man keine völkerrechtlichen Beziehungen unterhält, ist jedenfalls ein Charakteristikum der Wettkämpfe, während weiter andere Staaten mit entsandten Delegationen (Beispiel: Australien; s. C.a. Juli 72 S.7) umworben werden. Nächstes Festspielziel Pekings: Tischtennis Spiele der Dritten Welt 1973 zwischen August und September in Peking, wie die am 10.9. eröffnete Sitzung des Vorbereitungskomitees für die Asiatisch-Afrikanisch-Lateinamerikanischen Tischtennis-Freundschaftsspiele beschloß.

Nach innen hat Chinas Führung eine ungewöhnliche sportliche Aktivität entfaltet. Am 1. September meldete "Hsinhua" die Schlußveranstaltung der Nationalen Jugendturnmeisterschaften 1972 in Shanghai. Der August hatte nationale Tauch- und Wasserpolospiele in Hunan gebracht (eröffnete am 28.8.). Man fördert wieder lokale Sportsitten wie z.B. das traditionelle Ringer-Festival in einem Kreis in Yünnan (Yünyang 5.6.8.) oder Lokalauscheidungen für die Nationalen Jugendschwimm-Meisterschaften 1972 (ab 11.8. in Tung-kuang, Provinz Kuangtung). Der Schulsport wird im ganzen Land aktiviert. So fanden am 5. September in Changchun die Sportwettkämpfe 1972 der Provinz Kirin für Mittelschüler statt.

Presse, Rundfunk und Fernsehen haben den nationalen wie den internationalen Sportereignissen breiten Raum eingeräumt. Pekings Fernsehen hatte sein "Klein-München" mit Direktübertragungen von Eröffnungswettkämpfen und der Abschluszeremonie der Tischtennismeisterschaften. Radio Peking sendete vom 30.8. bis 15.9. ein Sonderprogramm über dieses Ereignis in alle Welt. Die September-Nummer von "China im Bild" steht ganz im Zeichen des Sports, allerdings sind mit der üblichen Verspätung die Landesmeisterschaften "Ballspiele 1972" vom Juli in den Mittelpunkt gerückt (C.a. Juni 72 S.7-8). Ausführlich wird die Verbreitung des Sports in den Volksmassen geschildert.

Pekings abschließende Stellungnahme zu den XX. Olympischen Spielen faßt die PRu (Nr.35 S.12 f., 21) zusammen. Einerseits wird die Ausladung Rhodesiens durch das IOK gefeiert und auf den Ausschluß Südafrikas im Jahre 1970 hingewiesen; zum anderen betont die an das Ausland gerichtete Zeitschrift, daß China eine Beobachterdelegation zu den Spielen in München, um die ein Telegramm Daumes vom 1. August 1972 gebeten hatte, nur deshalb nicht entsandte, weil "die Chiang Kai-shek-Clique auf Taiwan, von gewissen Personen im IOK unterstützt, den legitimen Platz Chinas usurpiert und sich bei den XX. Olympischen Spielen einschlichen hat". In der Erwiderung auf Willi Daumes Telegramm bedankt sich Peking dennoch für den zum Ausdruck gebrachten guten Willen und weist auf die Freundschaft hin, die die Völker und die Sportler Chinas mit denen der Bundesrepublik im Sportverkehr geschlossen hätten. Mit freundlichen Grüßen an die Sportler aus allen Ländern in München halten sich die Chinesen einerseits die Tür zur Teilnahme an den nächsten Spielen offen und verfolgen mit ihrer übrigen Sportpolitik weiterhin die zweigleisige Zielsetzung, sich im Zweifelsfalle allein auf sich selbststützen zu können. (Radio Peking 29.8., 11.9.; SWB 29.8.; NZZ 16.9.)